

## **Morbiditäts- und Sozialatlas des BARMER Instituts für Gesundheitssystemforschung**

Online-Pressekonferenz der BARMER Landesvertretung Baden-Württemberg

Stuttgart, 9. November 2022

### **Teilnehmer:**

#### **Winfried Plötze**

Landesgeschäftsführer, BARMER Baden-Württemberg

#### **Klaus Stein**

Forschungsbereichsleiter Strategische Analysen, BARMER Institut für  
Gesundheitssystemforschung

#### **Marion Busacker (Moderation)**

Pressesprecherin, BARMER Baden-Württemberg

**Landesvertretung  
Baden-Württemberg**

Liebknechtstraße 29-31  
70565 Stuttgart

[www.barmer.de/presse-p006122](http://www.barmer.de/presse-p006122)  
[www.twitter.com/BARMER\\_BW](https://www.twitter.com/BARMER_BW)

Marion Busacker  
Tel.: 0800 33 30 04 35 11 30  
[marion.busacker@barmer.de](mailto:marion.busacker@barmer.de)

## Pressemitteilung

### **BARMER Morbiditäts- und Sozialatlas**

### **Tübingen ist der gesündeste Landkreis im Südwesten**

Stuttgart, 9. November 2022 – Die Menschen im Kreis Tübingen sind die gesündesten in Baden-Württemberg. Sie tragen im Vergleich zum Bundesgebiet nur 70 Prozent der durchschnittlichen Krankheitslast. In ganz Deutschland gibt es keinen Stadt- oder Landkreis mit einem niedrigeren Wert. Lediglich der Landkreis Freising in Bayern weist dieselbe Krankheitslast aus wie Tübingen. Am kränksten ist im Südwesten der Hohenlohekreis mit einer Gesamtbelastung von 106 Prozent. Das geht aus dem heute in Stuttgart vorgestellten Morbiditäts- und Sozialatlas des BARMER Instituts für Gesundheitssystemforschung hervor. Der Atlas zeigt auf der Basis anonymisierter und standardisierter Versichertendaten, wie stark die Bevölkerung in Baden-Württemberg von Krankheit betroffen ist. „Der Morbiditäts- und Sozialatlas bietet ein realistisches Bild zur gesundheitlichen Situation der Menschen in Baden-Württemberg. Er ermöglicht darüber hinaus detaillierte Aussagen zu wichtigen Krankheiten, zeigt regionale Unterschiede und stellt den Einfluss von Geschlecht, Alter, Einkommen, Bildung und Branche auf die Krankheitslast dar. Interaktive Grafiken erleichtern den Zugang dabei enorm“, sagt Winfried Plötze, Landesgeschäftsführer der BARMER in Baden-Württemberg. Die gute Nachricht sei, dass Baden-Württemberg eine der geringsten Krankheitslasten bundesweit habe. Grundlage für den Morbiditäts- und Sozialatlas sind die ambulanten und stationären Diagnosen sowie die Arzneimittelverordnungen, die BARMER-Versicherte in den Jahren 2018 bis 2020 erhalten hatten. Davon lebten rund 777.000 in Baden-Württemberg.

#### **Nord-Süd-Gefälle bei Hautkrankheiten**

Dem Morbiditäts- und Sozialatlas zufolge sind die Menschen im Landkreis Tübingen auch am geringsten von Herzerkrankungen betroffen. Hier liegt der Anteil bei 176 Fällen je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner, das entspricht fast einem Drittel weniger als im Bundesdurchschnitt. Freiburg und der Landkreis Lörrach haben mit 189 bzw. 190 Fällen eine um etwa ein

**Landesvertretung**

**Baden-Württemberg**

Liebknechtstraße 29-31  
70565 Stuttgart

[www.barmer.de/presse-bw](http://www.barmer.de/presse-bw)  
[www.twitter.com/BARMER\\_BW](https://www.twitter.com/BARMER_BW)  
[presse.bw@barmer.de](mailto:presse.bw@barmer.de)

Marion Busacker  
Tel.: 0800 333 004 351130  
[marion.busacker@barmer.de](mailto:marion.busacker@barmer.de)

Viertel geringere Betroffenheit bei Herzerkrankungen als im Bundesschnitt. Bei Hauterkrankungen gibt es in Baden-Württemberg ein deutliches Nord-Süd-Gefälle. Der Kreis mit den wenigsten Hauterkrankungen ist Tuttlingen mit 105 Fällen je 1.000 Einwohner. Am stärksten betroffen sind in dieser Krankheitsgruppe die Menschen im Main-Tauber-Kreis, für den 177 Fälle je 1.000 Einwohner hochgerechnet wurden. Während Baden-Württemberg bei Gicht und Arthritis, Adipositas sowie HIV und Aids-erkrankungen Fallzahlen unterhalb des Bundesdurchschnitts aufweist, liegt es bei Depressionen, chronischer Hepatitis und Multipler Sklerose darüber.

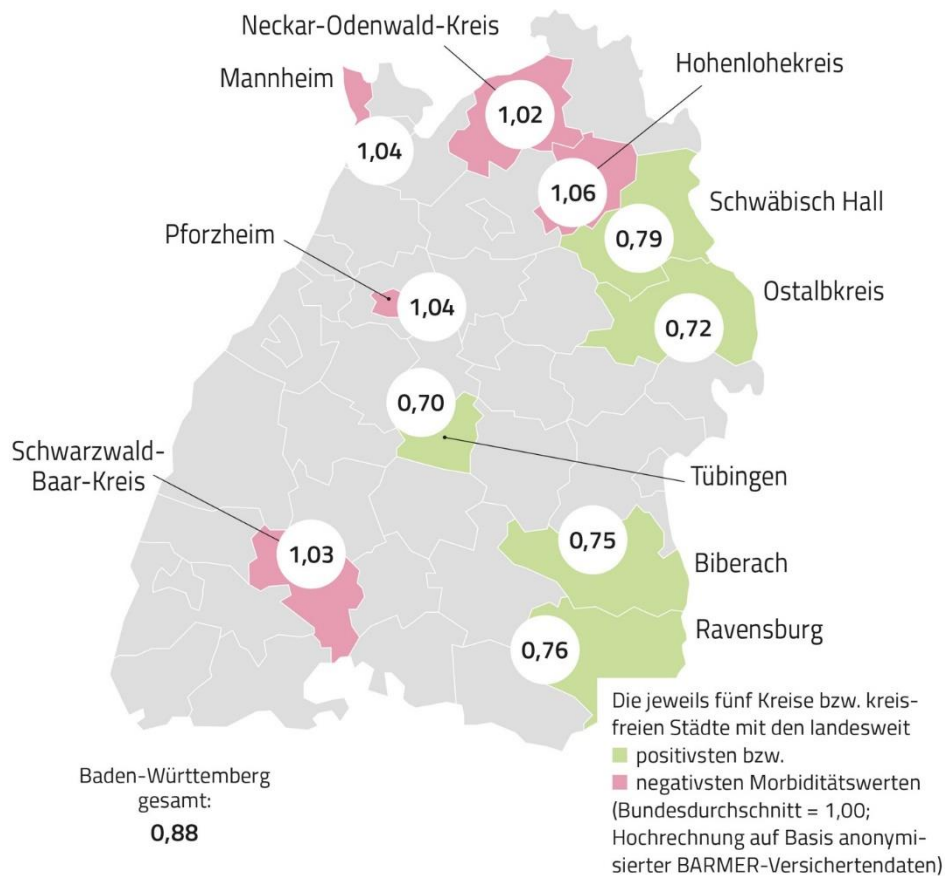
Service für Redaktionen:

Redaktionen dürfen die Fotos von Winfried Plötze und Klaus Stein sowie die Grafiken kostenlos für ihre Berichterstattung über den Morbiditäts- und Sozialatlas des bifg verwenden. Bitte geben Sie das jeweilige Copyright an.

Diese Pressemitteilung, Fotos und Grafiken zum Download finden Sie unter: [www.barmer.de/p019058](http://www.barmer.de/p019058). Den Morbiditäts- und Sozialatlas erreichen Sie unter: [www.bifg.de/atlas](http://www.bifg.de/atlas).

## Die am geringsten und stärksten belasteten Kreise

Gesamtmorbiditätsindex in Baden-Württemberg im Jahr 2020



Quelle: BARMER Morbiditäts- und Sozialatlas ([www.bifg.de/atlas](http://www.bifg.de/atlas))

# Krankheitsverteilung in Baden-Württemberg

Von einzelnen Erkrankungen im Jahr 2020 Betroffene  
in Baden-Württemberg, Angaben jeweils je 1.000 Personen

Die zwei positivsten und die zwei negativsten Werte landesweit  
(Hochrechnungen auf Basis anonymisierter BARMER-Versichertendaten)

## Herzerkrankungen

Landkreis Tübingen	176,1
Freiburg im Breisgau	188,8
Rhein-Neckar-Kreis	262,9
Neckar-Odenwald-Kreis	265,2
Baden-Württemberg	218,9

## Hauterkrankungen

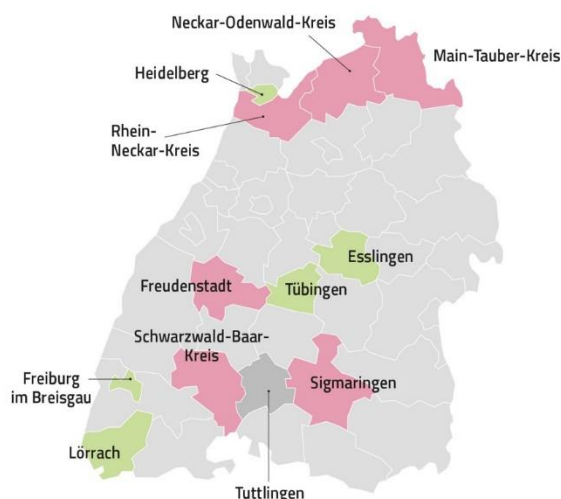
Landkreis Tuttlingen	105,4
Landkreis Lörrach	119,1
Neckar-Odenwald-Kreis	164,3
Main-Tauber-Kreis	177,0
Baden-Württemberg	138,5

## Adipositas

Landkreis Tübingen	9,0
Heidelberg	9,9
Landkreis Tuttlingen	23,7
Landkreis Freudenstadt	25,7
Baden-Württemberg	17,0

## Gicht/Arthritis

Heidelberg	4,9
Landkreis Esslingen	7,4
Landkreis Sigmaringen	17,3
Schwarzwald-Baar-Kreis	17,9
Baden-Württemberg	9,9



Quelle: BARMER Morbiditäts- und Sozialatlas ([www.bifg.de/atlas](http://www.bifg.de/atlas))



Winfried Plötze, Landesgeschäftsführer der BARMER in Baden-Württemberg  
Copyright: BARMER



Klaus Stein, Forschungsbereichsleiter strategische Analysen  
BARMER Institut für Gesundheitssystemforschung. Copyright: bifg

**Statement**

von Winfried Plötze

Landesgeschäftsführer der BARMER in Baden-Württemberg

anlässlich der Pressekonferenz

zur Vorstellung des Morbiditäts- und Sozialatlas der BARMER

am 9. November 2022 in Stuttgart

- 1) Der Morbiditäts- und Sozialatlas des BARMER Instituts für Gesundheitssystemforschung bildet auf Basis von Versichertendaten die Krankheitslast der Bevölkerung ab und zeigt sie in interaktiven Grafiken auf. Sie ist in Deutschland nicht nur regional sehr unterschiedlich, sondern hängt auch von der Branche ab. Auf Basis dieser Daten kann zum Beispiel auch der Bereich Prävention weiter gestärkt werden. Das gilt insbesondere für das Betriebliche Gesundheitsmanagement.
- 2) Die Menschen im Kreis Tübingen sind die gesündesten in Baden-Württemberg. Sie tragen im Vergleich zum Bundesgebiet nur 70 Prozent der durchschnittlichen Krankheitslast. Am stärksten belastet ist im Südwesten der Hohenlohekreis mit einer Gesamtbelastung von 106 Prozent.
- 3) Die Menschen im Landkreis Tübingen sind am geringsten von Herzerkrankungen betroffen. Hier liegt der Anteil bei 176 Fällen je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner, das entspricht fast einem Drittel weniger als im Bundesdurchschnitt. Freiburg und der Landkreis Lörrach haben mit 189 bzw. 190 Fällen eine um etwa ein Viertel geringere Betroffenheit bei Herzerkrankungen als im Bundesschnitt.

Kontinuierliche Versorgungsforschung schafft eine wichtige Datenbasis, um das Gesundheitswesen im Sinne der Patientinnen und Patienten zu verbessern. Sie deckt Versorgungslücken auf und macht Defizite transparent, die dann behoben werden können. Diesen Prozess möchte die BARMER aktiv mitgestalten. Vor diesem Hintergrund wurde vor rund zwei Jahren ihr Institut für Gesundheitssystemforschung – kurz bifg – gegründet. Mit dem Morbiditäts- und Sozialatlas, den wir Ihnen heute mit spezifischen Ergebnissen für Baden-Württemberg vorstellen, bildet das bifg erstmals die Krankheitslast der Bevölkerung bundesweit auf Basis von Versichertendaten ab. Der Morbiditäts- und Sozialatlas bietet ein realistisches Bild zur gesundheitlichen Situation der Menschen in Baden-Württemberg. Er ermöglicht darüber hinaus detaillierte Aussagen zu wichtigen Krankheiten, zeigt regionale Unterschiede und stellt den Einfluss von Geschlecht, Alter, Einkommen, Bildung und Branche auf die Krankheitslast dar. Interaktive Grafiken erleichtern den Zugang dabei enorm. Vereinfacht gesagt geht der Atlas der Frage auf den Grund: Wie gesund sind die Menschen in Deutschland und in Baden-Württemberg? Und da gibt es gute Nachrichten. Denn Baden-Württemberg ist das Flächenland in der Bundesrepublik,

dessen Bürgerinnen und Bürger die geringste Krankheitslast zu tragen haben. Sie liegt bei 88 Prozent des Bundesdurchschnitts. Da können ansonsten nur die Stadtstaaten Bremen und Hamburg mithalten. Zum Vergleich: In Thüringen liegt der Index der Gesamtmorbidität 31 Prozent über dem Bundesdurchschnitt. Innerhalb Baden-Württembergs haben die Einwohnerinnen und Einwohner im Landkreis Tübingen mit 70 Prozent die niedrigste Morbidität, dicht gefolgt vom Ostalbkreis und dem Landkreis Biberach mit 72 Prozent sowie 75 Prozent. Der Index ist, mit Ausnahme des Landkreises Tübingen, vor allem im Osten des Landes vergleichsweise gering. Die Landeshauptstadt Stuttgart liegt in etwa auf gleicher Höhe wie Baden-Württemberg insgesamt. Die Einwohner im Hohenlohekreis (106 Prozent) hatten im Jahr 2020 dagegen die höchste Morbidität. Die zweit- und dritthöchste Krankheitslast wiesen Pforzheim und Mannheim mit jeweils 104 Prozent auf. Es ist sicherlich auch eine gute Nachricht, dass nur neun der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg einen Gesamtmorbiditätsindex über dem Bundesschnitt aufweisen.

### **Unterschiedlich hohe Krankheitslast je nach Branche**

Epidemiologische Studien bestätigen regelmäßig, dass der soziale Status die Gesundheit und Lebenserwartung der Menschen beeinflusst. Der Morbiditäts- und Sozialatlas der BARMER macht diesen Einfluss nun für Deutschland und damit auch für Baden-Württemberg sichtbar. Dazu wurden die Routinedaten der BARMER durch das bifg unter Einbeziehung von soziodemografischen Faktoren, Regionalität und Morbidität auf die Gesamtbevölkerung Deutschlands hochgerechnet. Demnach hängt die Krankheitslast auch von der zugehörigen Branche ab. So gibt es zum Beispiel keine Branche mit einem größeren Anteil an Menschen mit Kopfschmerzen oder Migräne als das Gesundheits- und Sozialwesen. Hier weist Baden-Württemberg eine Betroffenheit von 60 je 1.000 Personen auf. Erkenntnisse wie diese sind elementar, um Unternehmen mit passgenauen Angeboten im Betrieblichen Gesundheitsmanagement unterstützen zu können. Sie leisten so einen wichtigen Beitrag, damit die Belegschaft möglichst gesund bleibt. Die BARMER bietet dazu eine breite Auswahl an auf die individuellen Bedürfnisse von Firmen zugeschnittenen Angeboten. Sie reichen von Trainings zur Stärkung von Kreislauf, Kraft und Beweglichkeit bis hin zu gesunder Ernährung im Betrieb. Darüber hinaus

sind Workshops möglich, in denen die Beschäftigten den Einsatz von Entspannungstechniken lernen. Das kann dazu beitragen, die berufliche Anspannung zu reduzieren und auf diesem Wege auch dem Kopfschmerz entgegenzuwirken. Denn Stress kann einer unter vielen Auslösern sein.

### **Weniger Herzranke im Landkreis Tübingen**

Der Morbiditäts- und Sozialatlas bietet aber nicht nur einen detaillierten Überblick über die gesamte Krankheitslast der Bevölkerung, sondern auch über einzelne Erkrankungen. Demnach liegt der Anteil der Herzranke im Landkreis Tübingen bei lediglich 176 Fällen je 1.000 Einwohner, das entspricht fast einem Drittel weniger als dem Bundesdurchschnitt. Freiburg und der Landkreis Lörrach haben mit 189 bzw. 190 Fällen eine um etwa ein Viertel geringere Betroffenheit bei Herzerkrankungen als im Bundesdurchschnitt. Darüber hinaus sind Herzerkrankungen auch ganz klar altersabhängig. Während nur 1,6 Prozent der 18- bis 29-Jährigen in Baden-Württemberg darunter leiden, steigt der Anteil bei Menschen ab 90 Jahren auf 80 Prozent an. Männer leiden dabei in allen Altersklassen etwas häufiger an Herzproblemen als Frauen, wobei der Abstand mit dem Alter zunimmt.

### **Nord-Süd-Gefälle bei Hauterkrankungen**

Bei Hauterkrankungen gibt es in Baden-Württemberg ein deutliches Nord-Süd-Gefälle. Der Kreis mit den wenigsten Hauterkrankungen ist Tuttlingen mit 105 Fällen je 1.000 Einwohner. Am stärksten betroffen sind in dieser Krankheitsgruppe die Menschen im Main-Tauber-Kreis, für den wir 177 Fälle je 1.000 Einwohner hochgerechnet haben. Diese regionale Besonderheit zeigt sich auch bei einigen anderen Krankheitsgruppen. So ergeben unsere Hochrechnungen bei Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes, des Blutes und der blutbildenden Organe sowie der Lunge jeweils im Norden Baden-Württembergs mehr Fälle als in den südlichen Regionen unseres Landes. Besonderheiten zeigen sich auch im Vergleich mit anderen Bundesländern. So weist Baden-Württemberg bei Gicht und Arthritis, bei Adipositas und bei HIV und Aids-erkrankungen Fallzahlen unterhalb des Bundesdurchschnitts auf. Dagegen liegen die Erkrankungszahlen bei Depressionen und chronischer Hepatitis und Multipler Sklerose über dem Bundesdurchschnitt.

### **Atlas bietet Daten zu zahlreichen Erkrankungen**

Der Atlas nimmt noch weitere Krankheiten unter die Lupe. Auch hier zeigen sich regionale Unterschiede, die sich wie bei allen anonymisierten Werten des Atlas etwas relativieren, wenn sie standardisiert werden. Der Morbiditäts- und Sozialatlas bietet somit einen immensen Fundus an Daten, die in ihrer Aufbereitung bisher einzigartig sind.

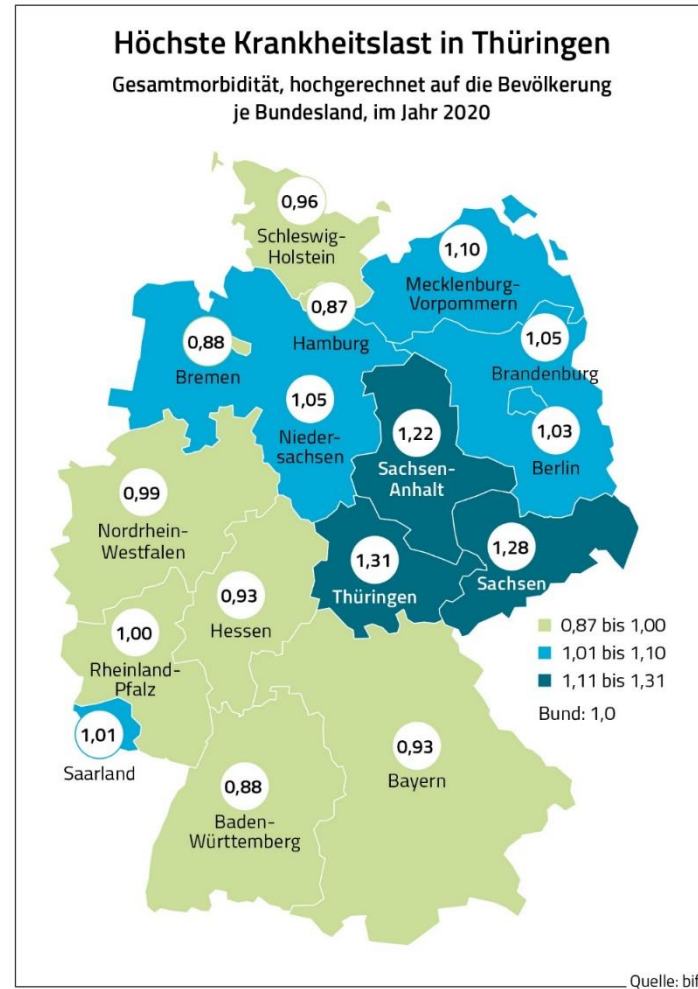
# Morbiditäts- und Sozialatlas

## Wie gesund sind die Baden-Württemberger?

**Winfried Plötze**

**Landesgeschäftsführer der BARMER in Baden-Württemberg**

# Morbiditäts- und Sozialatlas Baden-Württemberg

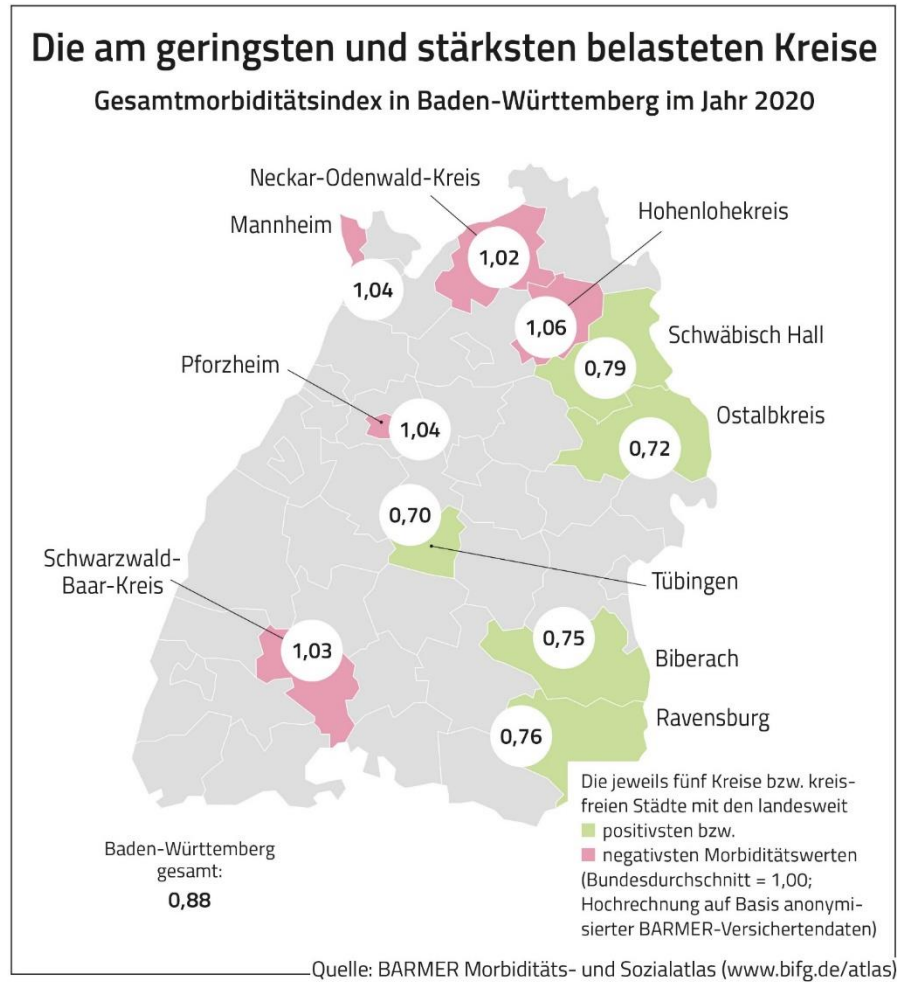


Die Krankheitslast liegt in Baden-Württemberg zwölf Prozent unter dem Bundesdurchschnitt.

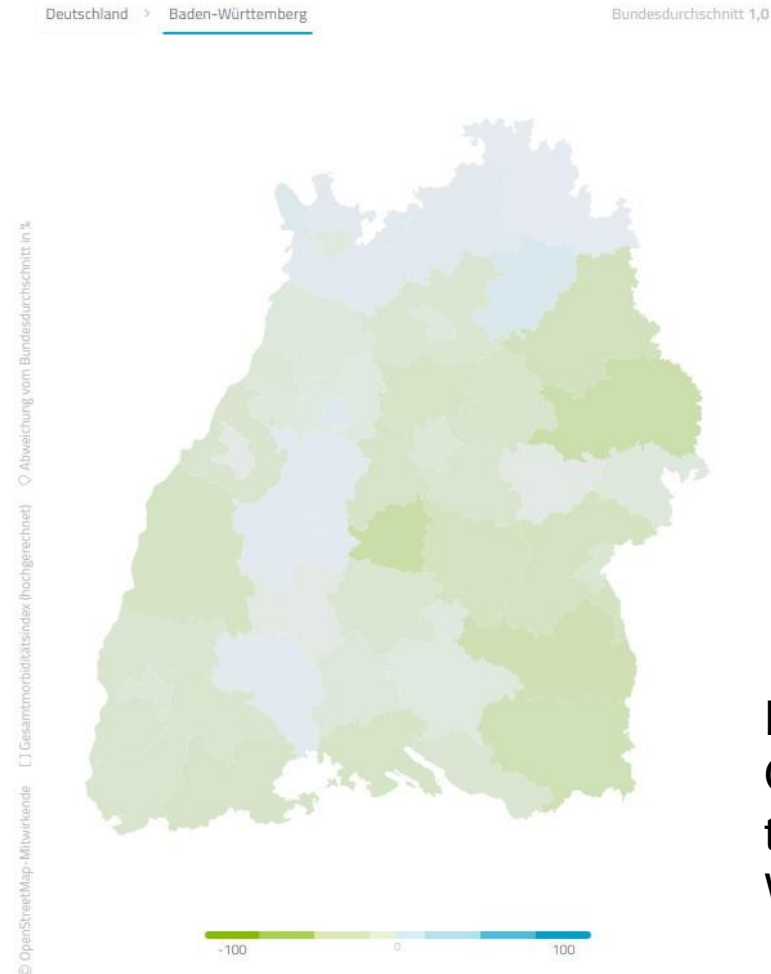
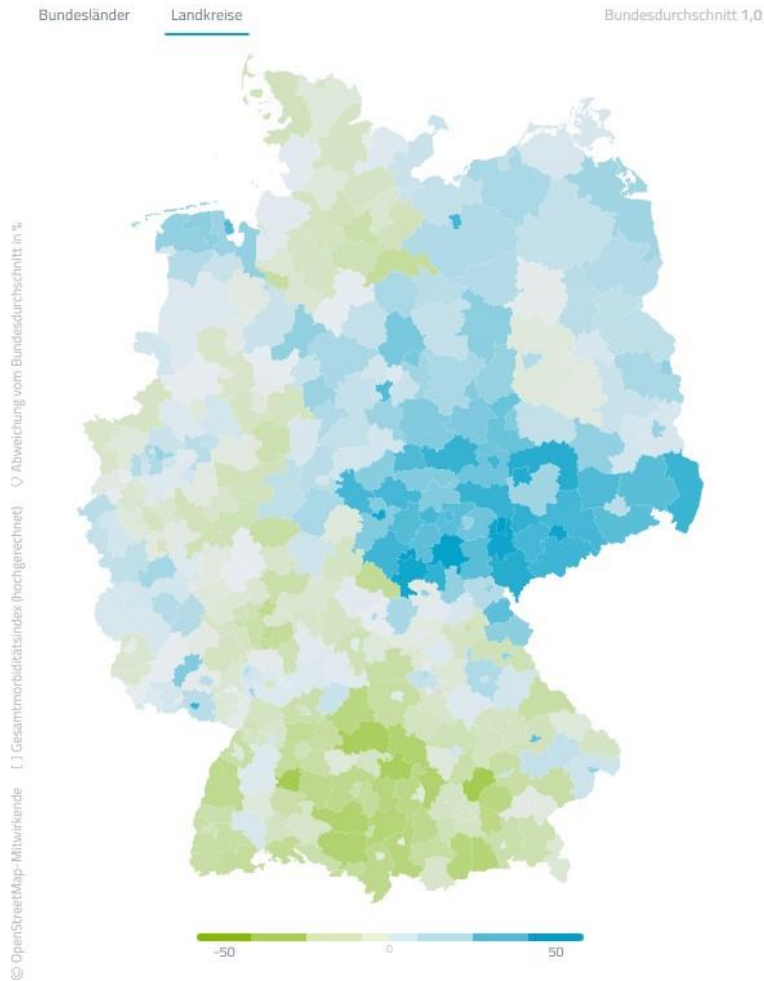
Die Hamburgerinnen und Hamburger sind die gesündesten Bürger Deutschlands. Gefolgt von den Baden-Württemberg und Bremen.

Thüringen bildet im Gesundheitsranking das Schlusslicht.

# Morbiditäts- und Sozialatlas Baden-Württemberg

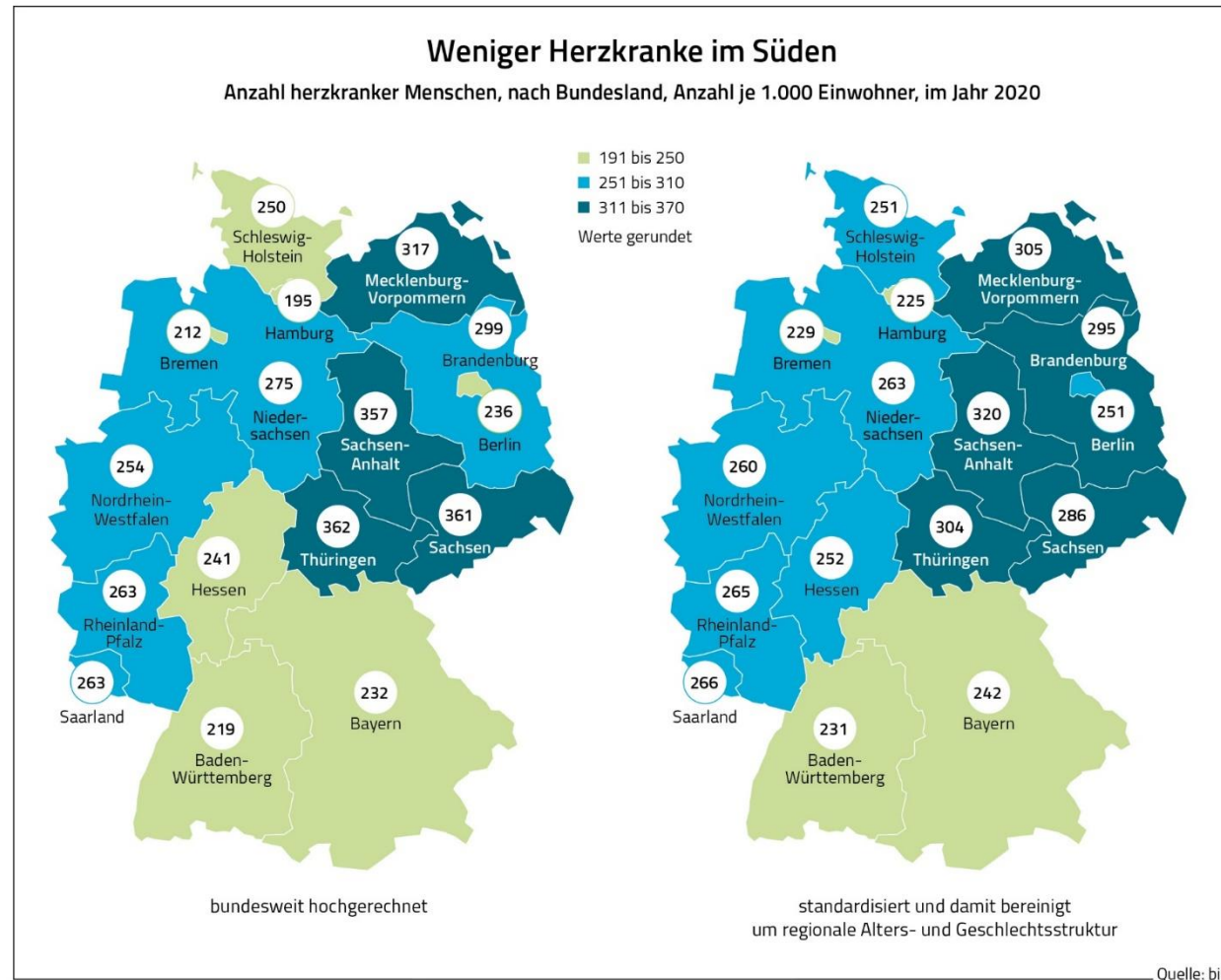


# Morbiditäts- und Sozialatlas Baden-Württemberg



Die Krankheitslast ist im Osten Baden-Württembergs tendenziell geringer als im Westen.

# Morbiditäts- und Sozialatlas Baden-Württemberg



# Morbiditäts- und Sozialatlas Baden-Württemberg

## Krankheitsverteilung in Baden-Württemberg

Von einzelnen Erkrankungen im Jahr 2020 Betroffene  
in Baden-Württemberg, Angaben jeweils je 1.000 Personen

Die zwei positivsten und die zwei  
negativsten Werte landesweit  
(Hochrechnungen auf Basis  
anonymisierter BARMER-  
Versichertendaten)

### Herzerkrankungen

Landkreis Tübingen	176,1
Freiburg im Breisgau	188,8
Rhein-Neckar-Kreis	262,9
Neckar-Odenwald-Kreis	265,2
Baden-Württemberg	218,9

### Hauterkrankungen

Landkreis Tuttlingen	105,4
Landkreis Lörrach	119,1
Neckar-Odenwald-Kreis	164,3
Main-Tauber-Kreis	177,0
Baden-Württemberg	138,5

### Adipositas

Landkreis Tübingen	9,0
Heidelberg	9,9
Landkreis Tuttlingen	23,7
Landkreis Freudenstadt	25,7
Baden-Württemberg	17,0

### Gicht/Arthritis

Heidelberg	4,9
Landkreis Esslingen	7,4
Landkreis Sigmaringen	17,3
Schwarzwald-Baar-Kreis	17,9
Baden-Württemberg	9,9



Quelle: BARMER Morbiditäts- und Sozialatlas ([www.bifg.de/atlas](http://www.bifg.de/atlas))

# Zusammenfassung

- Die Baden-Württemberger haben deutschlandweit eine der geringsten Krankheitslasten.
- Die Tübinger sind die gesündesten Baden-Württemberger.
- Der Landkreis Tübingen hat auch deutschlandweit die geringste Krankheitslast, gleichauf mit dem Landkreis Freising in Bayern. (- 30 Prozent).
- Am häufigsten von Krankheiten betroffen sind in Baden-Württemberg die Menschen im Hohenlohekreis (+ 6 Prozent).
- Nur neun der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg weisen einen Gesamtmorbiditätsindex auf, der über dem Bundesdurchschnitt liegt.
- Herzerkrankungen kommen in Baden-Württemberg seltener vor als im Bundesdurchschnitt, ebenso Adipositas, Gicht/Arthritis und HIV.
- Depressionen, chronische Hepatitis und Multiple Sklerose kommen im Südwesten häufiger vor.

# Fazit

- Der Morbiditäts- und Sozialatlas des BARMER Instituts für Gesundheitssystemforschung zeichnet ein realistisches Bild von der gesundheitlichen Situation der Menschen in Baden-Württemberg.
- Er bietet einen Fundus an Daten in einer einzigartigen Aufbereitung.
- Er ermöglicht detaillierte Aussagen zu wichtigen Krankheiten.
- Er zeigt regionale Unterschiede auf und stellt den Einfluss von soziodemografischen Faktoren dar.
- Solche Analysen und Transparenz sind wichtig, denn Daten helfen Heilen.
- Kontinuierliche Versorgungsforschung schafft eine wichtige Datenbasis, um das Gesundheitswesen im Sinne der Patientinnen und Patienten zu verbessern.

**Vielen Dank!**